

D'haus

Theatermagazin

Wieder im
Schauspielhaus!
Saisonstart mit
»Dantons Tod«



»Dantons Tod« mit Wolfgang Michalek. Foto: Thomas Rabtsch

Nr. 7 Sommer/Herbst 2019 — Düsseldorfer Schauspielhaus — Bürgerbühne — Junges Schauspiel

RHEINISCHE POST

Wiiiko



mmmen



Liebes Publikum, verehrte Gäste,

noch ist es nur eine Computersimulation, die das Schauspielhaus in neuem, weißem Glanz erstrahlen lässt. Mit nunmehr nicht bronzierter Fensterfront, sodass sich der Blick öffnet ins belebte Haus hinein und auf der Rückseite hinaus in den Hofgarten. Mit einem neuen, mitten auf dem Gustaf-Gründgens-Platz stehenden Pavillon zum Ticketverkauf. Mit einem neuen, frischen, hellen Foyer, dessen Farbgebung akribisch dem Zustand der Eröffnung im Jahr 1970 angepasst wurde. Mit runderneuten Zuschauergarderober und Aufzügen, die das Haus endlich barrierefrei machen. Sie werden es als vertraut wiedererkennen – und zugleich überrascht sein über die großen kleinen Veränderungen.

Noch existiert vieles davon nur in der Simulation – aber wir befinden uns gemeinsam mit Ihnen auf der Zielgeraden. Wenn wir ab dem 20. September die neue Theatersaison nach drei Jahren im Baustellenexil endlich wieder am Gustaf-Gründgens-Platz eröffnen werden, dann werden Sie noch immer Baugerüste sehen können – aber dabei auf einem neuen Teppich stehen. Sie werden noch frische Farbe riechen und an allen Ecken und Enden des Hauses die Bautätigkeit bemerken – aber dabei sitzen Sie, so hoffen wir, auf dem neuen Foyeremobiliar. So werden sich bis zum Januar 2020 – dem Datum des 50. Geburtstages – noch Altes und Neues, Fertiges und Unfertiges, Baustelle und Theater weiter bunt mischen. Bis dann pünktlich zum Jubiläum – toi, toi, toi! – die Realität die Simulation endgültig eingeholt haben wird und wir wieder ein vollständig renoviertes altes, neues Schauspielhaus haben werden.

Um die letzten Meter gemeinsam zu meistern, haben wir zum Wiedereinzug viel Neues zu bieten. Zum einen natürlich unsere Eröffnungspremieren. »Dantons Tod« von Büchner (Regie: Armin Petras), Helene Hegemanns »Bungalow« (Regie: Simon Solberg), »Der Kleine Prinz und die Krähe« von Martin Baltscheit (Regie: Frank Hörner) und von der Bürgerbühne »Was ihr wollt« nach Shakespeare mit Düsseldorfer Jugendlichen in der Regie von Joanna Praml.

Zum anderen eröffnen wir am Gustaf-Gründgens-Platz eine dritte Bühne: das Unterhaus. Dort – im Keller des Theaters – ist Raum für Herzensprojekte, Schnellschüsse, Experimente. Von der intimen, konzentrierten Lesung zum raumgreifenden Trash, vom Popkonzert zum politischen Diskursabend findet hier alles statt, was die Künstler*innen dieses Hauses lieben und der Intendant nicht verhindern konnte. Poesie, Politik, Performance, Prosa. Thesen, Trash und Tragik. Intim und tiefgründig oder schnell und laut oder alles zugleich.

Mit dem Wiedereinzug in das sanierte und modernisierte Düsseldorfer Schauspielhaus wird sich auch gastronomisch einiges ändern. Restaurant und Theaterkantine wachsen räumlich näher zusammen und werden künftig aus einer Hand und Küche betrieben – ebenso die Bars in den beiden Foyers. Die Düsseldorfer Gastronomin Veronika Schillings übernimmt gemeinsam mit ihrem Sohn André Schillings in Zukunft die kulinarische Versorgung für das gesamte Theater – in den Foyers ab dem Saisonbeginn, im Restaurant ab Mitte Oktober.

Und schließlich kündigen sich schon jetzt zwei Programmhöhe-

punkte der Saison an. Der eine ist das Jubiläumsprogramm, das sich um den 50. Geburtstag ranken wird. Mit den Premieren von Brechts »Leben des Galilei« (in der Regie von Roger Vontobel, Burghart Klaußner spielt Galileo Galilei) und »I build my time«, einem Liederabend von André Kaczmarczyk mit dem Ensemble, der musikalisch nachdenkt über die Jahre, die vergangen sind, und über das, was dieses Haus und seine Besucher*innen gemeinsam erlebt haben. Dazu kommen zehn Tage voller Konzerte, Partys, Reden, Diskussionsrunden und einem Tag der offenen Tür im dann vollendeten Schauspielhaus.

Im Mai 2020 ist dann schließlich die Welt zu Gast in Düsseldorf – beim Festival Theater der Welt.

Es zählt zu den international bedeutendsten Festivals für zeitgenössisches Theater und Performance. Über 40 künstlerische Produktionen und mehr als 300 Künstler*innen aus allen Kontinenten und Sparten werden zu Gast in der Stadt sein. Mit zahlreichen Projekten im öffentlichen Raum wird Theater der Welt zu einem Festival für die ganze Stadt. Im Schauspielhaus am Gustaf-Gründgens-Platz entsteht ein lebendiges Festivalzentrum, das mit einem umfangreichen Rahmenprogramm aus Vorträgen, Führungen, Diskussionsrunden, Filmen und Partys dazu einlädt, internationales Theater in all seinen Facetten zu feiern.

Viel ist schon getan – viel ist noch zu tun, zu erleben, zu feiern.

Wir freuen uns auf Sie am Gustaf-Gründgens-Platz!

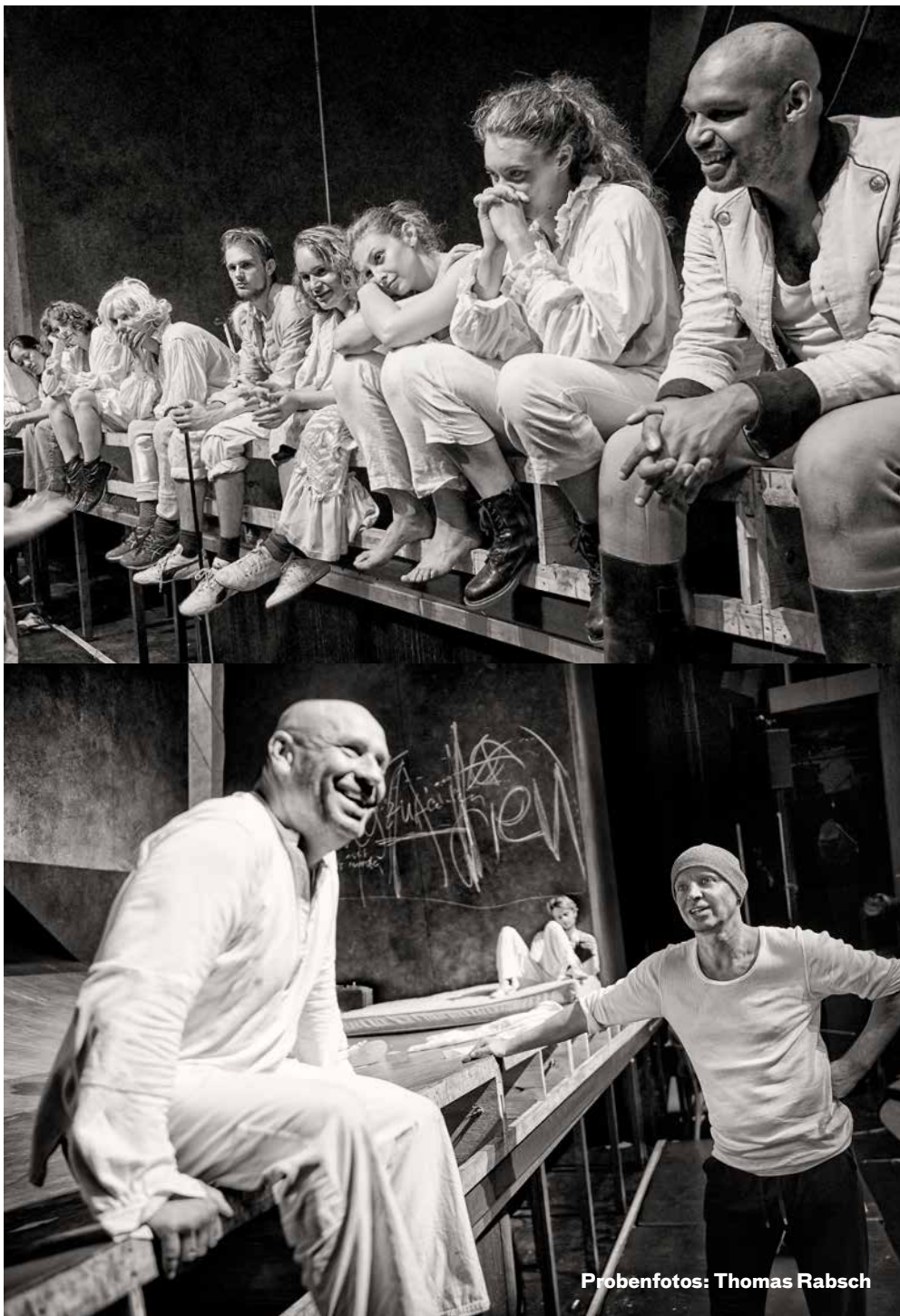
Ihr

Wilfried Schulz — Generalintendant
Düsseldorfer Schauspielhaus

Foto: ingenhoven architects

79%

Dantons Tod — Die Eröffnungspremiere im Schauspielhaus am 20. September — *Ein Probenbericht*



Probenfotos: Thomas Rabsch

Zum Stück — Fünf Jahre nach dem Sturm auf die Bastille 1789 ist der Traum von »liberté, égalité, fraternité« ausgeträumt, der Terror regiert. Viele hundert Köpfe sind bereits gerollt, und immer neue Feinde der Revolution werden ausgemacht, verhaftet und auf der Guillotine hingerichtet. Die politischen Entscheidungsträger haben den Überblick verloren, zahlreiche Gruppierungen konkurrieren um Macht und Einfluss – doch beim einfachen Volk herrschen nach wie vor Hunger und Armut.

Georg Büchner schrieb »Dantons Tod« in bloß fünf Wochen, nachdem er sich in historische Dokumente der Französischen Revolution vertieft hatte. Ihm drohte damals wegen seiner Streitschrift »Der Hessische Landbote« selbst die Verhaftung. Er befand sich auf der Flucht und entwarf 23-jährig das Porträt einer ebenso hitzigen wie unberechenbaren Zeit, die damals wohl-gemerkt nicht besonders lange her war: Von Mitte Januar bis zum

21. Februar 1835 schrieb Büchner über den Tod der Dantonisten unter der Guillotine, der am 5. April 1794 stattgefunden hatte – also gerade mal 40 Jahre früher.

Armin Petras inszeniert Georg Büchners großes Revolutionsstück »Dantons Tod« in der Jubiläumsspielzeit 2019/20. Das Düsseldorfer Schauspielhaus wurde 1970 mit »Dantons Tod« eröffnet – höchst umstritten und begleitet von studentischen Protesten. »Bürger in das Schauspielhaus – schmeißt die fetten Bonzen raus«, riefen die Demonstrierenden draußen, während drinnen Robespierre seinen Kontrahenten guillotiniert ließ.

Foto oben: Felicia Chin-Malenski, Anna-Sophie Friedmann, Kilian Land, Kai Götting, Madeline Gabel, Sophia Schiller, Lieke Hoppe (Robespierre), Ron Iyamu — Foto unten: Wolfgang Michalek (Danton), Kai Götting und Regisseur Armin Petras.



Das »Danton«-Ensemble. Probenfoto: Thomas Rabsch

Ende Juli 2019. Eigentlich befindet sich das Düsseldorfer Schauspielhaus bereits in der Sommerpause: Die Baustelle kommt zu ihrem Recht, die Handwerker sind die Herren über das Haus, und alle hoffen, dass das Theater im September bezugsbereit ist. Bloß auf der hintersten Probebühne im Central rauchen noch Köpfe: Es sind die 21 des »Danton«-Ensembles, das sich unter der Regie von Armin Petras mit dem Stück von Georg Büchner beschäftigt. Im Vorfeld haben wir den Büchner-Text gekürzt und in 41 Szenen aufgeteilt. Nun sitzen die Schauspieler*innen, darunter die neun neuen Studierenden des Mozarteums Salzburg, aufgeteilt in Gruppen an kleinen Tischen und diskutieren den Stoff. Was ist der Kern der jeweiligen Szene? Welche historischen Figuren sind das? Und wie könnte man das darstellen auf der Bühne? Zur Verfügung stehen ein Haufen Material, zahlreiche Bücher und die Expertise von zwei Musiker*innen, einem Choreografen, einem Videokünstler sowie Regie und Dramaturgie.

Er wollte immer gerne workshopartig arbeiten, sagt Armin Petras in einem Gespräch am Rand der Proben. Die Kreativität von so vielen Menschen einzubinden und auszuwerten ist Lust und Herausforderung zugleich, aber gerade zu diesem Revolutionsstück von Georg Büchner passt sie vielleicht besonders gut. »Es gibt viel Trauer, viel Schmerz, viel Freude, viel Leid. Es gibt eine große Bewegung. Ich möchte gerne ein Stück über Menschen machen, die extrem leben«, skizziert Petras zu Beginn der Proben. Inspiriert hat ihn der Film von Andrzej Wajda »Danton« mit Gérard Depardieu als Danton und das Stück der polnischen Autorin Stanisława Przybyszewska »Die Sache Danton« aus dem Jahr 1929, auf dem der Film von Wajda basiert: Die Menschen hungern, schwitzen, frieren, rennen, schreien ... Die Euphorie der damaligen Zeit sollte trotz des Schlachtens auf der Guillotine nicht unterschätzt werden: Nicht nur hatte man eine neue Gesellschaftsordnung erstrit-

ten. Man erfand auch einen neuen Kalender, eine neue Währung, eine neue Mode, neue politische Organe und Strukturen, zahlreiche Debattierklubs entstanden, in denen Jakobiner, Sansculotten, Frauen über Ideen und Umsetzung der Forderung »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit« diskutierten.

Büchner hat in seinem Drama überraschend viele Originaltexte aufgenommen: 17% des Textes stammen aus historischen Reden und Briefen. In den ersten Wochen der Probenzeit werden weitere historische Texte geprüft, zusätzliche Figuren im Umkreis der Revolution und ihre Aufnahme in die Inszenierung überlegt. »Wir werden auf jeden Fall Originaltext von Büchner auf der Bühne haben, meine Schätzung ist [überlegt] 46%«, meint Petras scherzhaft. Nach der Sommerpause und weiteren zwei Wochen Proben kann man diese Zahl nach oben korrigieren und mit ... sagen wir: 79% beziffern. Das Endergebnis bleibt abzuwarten. — von Felicitas Zürcher

Dantons Tod — von Georg Büchner — *Mit:* Miguel Abrantes Ostrowski, Cathleen Baumann, Markus Danzeisen, Henning Flüsloh, Anna-Sophie Friedmann, Lieke Hoppe, Ron Iyamu, Johann Jürgens, Serkan Kaya, Kilian Land, Wolfgang Michalek, Gunnar Teuber sowie den Studierenden des Mozarteums Salzburg Caroline Adam Bay, Felicia Chin-Malenski, Chris Eckert, Madeline Gabel, Kai Götting, Eva Lucia Grieser, Sophia Schiller, Tino Julian Zihlmann — *Regie:* Armin Petras — *Bühne:* Olaf Altmann — *Kostüm:* Annette Riedel — *Musik:* Anna Bauer, Johannes Hofmann — *Video:* Clemens Walter — *Licht:* Norman Plathe-Narr — *Choreografie:* Denis Kuhnert — *Dramaturgie:* Felicitas Zürcher — **Premiere am 20. September** — *Weitere Termine* 17. Sept. (öffentliche Probe/Voraufführung), 22. und 26. Sept., 4. und 28. Okt. und unter www.dhaus.de — **im Schauspielhaus, Großes Haus**

Du BIST kokainabhängig, Sweetheart

Bungalow — Klar und radikal erzählt Helene Hegemann von der Selbstfindung eines jungen Mädchens in einer zunehmend apokalyptischen Welt. Lesen Sie vorab eine bisher unveröffentlichte Kurzgeschichte und tauchen Sie ein in die Welt der Berliner Autorin. Ihr viel beachteter Roman »Bungalow« feiert am 22. September im Kleinen Haus des Düsseldorfer Schauspielhauses Uraufführung.

Große, mit Kunst behangene, dunkle Halle und Menschen, die mich nervten, weil man anhand der pseudosubversiven Statements ihrer Anziehsachen sofort feststellen konnte, aus welchen Designklassikern deren Inneneinrichtung bestand. Dazu noch ein paar sorgsam kalkulierte Brüche, beispielsweise irgendein bambusmäßiges, aus Bali eingeflogenes Windlicht oder ein Motörhead-Poster neben dem Eames Soft Pad Chair. Sogenannte Scheißkreativoasen, in denen sich an folkloristischer Kunst geschätzte Einfachheit und Schlichtheit widerspiegelt, auf keinen Fall Hängeschränke in der Küche. Auf dem Boden gestapelte Bildbände, beispielsweise von Terry Richardson, aus der Zeit, in der auf jedem dritten Foto entweder jemand gefesselt war oder eine Maske trug. Männer, die diese Kunstbände nachts um vier vor ihren Eroberungen durchblättern und ab und zu auf eine besonders ausgefeilt inszenierte Sexpraktik draufzeigten mit den krampfhaft geäußerten Worten: »Mh, so was könnten wir eigentlich auch mal machen.«

Frauen in skandinavischer Unisexmode mit rot geschminkten Lippen zu grauen T-Shirts. Es hatte ihnen nie jemand gesagt, dass ihre einstige Beliebtheit nicht auf die Schönheit ihrer Gesichtszüge zurückgeführt worden war, sondern auf die Intensität ihrer Unbefangenheit, ihrer Naivität, ihrer scheißverdammten abhanden gekommenen JUGEND, wann auch immer die stattgefunden haben mag. Das passiert also, wenn man sich auf seine Jugend verlässt und böse wird deswegen. Ich hasste die Jugend. Diese Frauen waren durchschaubar. Sie standen auf unattraktive Typen, die es im äußersten Fall zu Redakteuren bei einer ihnen politisch entgegengesetzt ausgerichteten Tageszeitung gebracht hatten, und einer von denen hatte sich auch das Motto dieser Party ausgedacht, es lautete: »Seventies«. Die Einladung hatte ein Bild von Yoko Ono und Mick Jagger geziert.

Du hast dich die ganze Zeit gewehrt gegen diese große krasse Welt der Finsternis, bis plötzlich irgendwelche out-standing Partypeople anfangen, dich mit Komplimenten zu überschütten. Und du für einen Bruchteil deines Lebens das Gefühl bekamst, in deiner ganzen unerkannten Schönheit erstmalig konkret beteiligt zu sein an etwas. Du bist cool geworden, nicht trotz, sondern wegen der Nagelbettentzündung und den unmanikürten Fingern, wegen der unfrisierten, blau angesprühten Haare, wegen der verlaufenen Wimperntusche und den Hautirritationen. Es ging auch wirklich nicht mehr darum, gesund auszusehen, in erster Linie musstest du bloß anders sein als die stahlbearbeiteten Miezen mit den vollgekotzten Chanel-Oberteilen. Und da hat es sich für dich dann ausgezahlt, nie an die Erfüllung der Sexywerdung in einer Resignationsschleife der perfekt geglittenen Kurzhaarschnitte geglaubt zu haben, ja, endlich. Denn während diese ganzen gutaussehenden Girls und Typen jetzt an ihren Fließbändern stehen und aus einer in den meterdicken Beton eingelassenen Luke irgendwelchen Nonnen neidisch dabei zusehen, wie die ein freies Leben führen, hast du eine komplette Fensterfront vor dir.

»Du BIST kokainabhängig, Sweetheart. Du bist es. Es ist egal, wie alt du bist, es ist egal, wie alt ich bin, aber lass dir das von mir gesagt sein.«

Was weißt du denn bitte? Was weißt du denn von dem Klopfen in meinen Adern, wenn ich das Meer sehe? Von der Verachtung gegen, ach, all jene Menschen mit ihren kraftlosen Bewegungen, die umsanken und hinstürzten, um sich auf der Erde zu winden zwischen von Stella McCartney- und Gucci-Schuhen abgetretenem Matsch, alle zwischen 30 und 40, in sogenannter konsequenter Verschwitztheit, inmitten ausgelaufener Longdrinks.

Sie waren gleichzeitig wie Algen oder Seesterne am Meeresgrund, deren Bewegungen das Wasser – wie nennt man das? – ABSCHWÄCHT, natürlich! Ey Leute! Und diese Frau stand auf, wie könnte es anders sein, sah mir in die Augen, ich schwieg, denn ich fürchtete sie – oh, wie ich sie fürchtete in

der Ausgestelltheit dessen, was sie durchlebt hatte, was ich durchleben würde, wie recht sie haben würde mit den wenigen Minuten später folgenden Sätzen:

»Das hier sind alles Wichser, und du bist jung, und dieses Arschloch wird dich so lange quälen, ausnutzen, pleite machen, bis du wieder zurückkehrst zu deiner jetzigen Ausgangsposition. Aber du musst da durch, durch diese widerliche Zeit, Schatz.«

»Was soll ich tun? Ich bin verliebt.«

»Guck mich an.«

»Ja.«

»Guck mich an.«

»Ja, es ist okay, ich gucke Sie an.«

»Du siehst halbwegs okay aus. Dementsprechend bist du Kapitalistin. Du kannst mit diesem Idioten alles machen, was du willst. Hörst du? Alles. Bis er erkennt, dass du ein genauso widerwärtiger, hedonistischer Poser bist wie er selbst und all diese anderen Afterhour-Verwundeten da vorne. Warum glaubst du, sind die hier? Weil ihnen mal eine große Zukunft versprochen wurde, als sie so alt waren wie du, die hat sich aber nie eingelöst. Sie erkennen irgendwas in dir, ihr Potenzial von früher. Sie betrachten das mit einer Mischung aus Neid, Wohlwollen und Eislaufeltern-Handlungsspielraum. Sie wollen dich kontrolliert zu dem machen, was sie hätten sein müssen, und werden dir dadurch die Chance zerstören, das zu werden, was du werden könntest, nämlich: größer als deren Vorstellung.«

»Wir wollen dir zum Geburtstag gerne 'ne It-Bag schenken, was sagst du dazu??«

»SEID IHR VERRÜCKT, HABT IHR EIN RAD AB, IT-BAG? DAFÜR WÄRT IHR IN DEN SIEBZIGERN GESTEINIGT WORDEN!! 'NE IT-BAG???'«

»Ja, 'ne It-Bag!!«

»ICH FASS ES NICHT!! Da muss ich direkt an Gitte Hoppe denken, die immer so was sagte wie, Geld ist eigentlich gar nicht so schlecht oder so, DAS WAR SUPERPEINLICH. DIE HATTE NÄMLICH DIE RULES NOCH NICHT BEGRIFFEN!!!!!!«

But all in all, Jesus was a b-boy!

He died for our sins, has arisen and now resides in Heaven.

That is to say, he lives in the kick drum of a perfect hip-hop song circa 1987.

AMEN

von Helene Hegemann

Bungalow — nach dem Roman von Helene Hegemann — *Mit:* Florian Lange, Jonas Friedrich Leonhardi, Judith Rosmair, Lea Ruckpaul, Sebastian Tessenow, Minna Wüdrich — *Regie:* Simon Solberg — *Bühne:* María Reyes Pérez, Simon Solberg — *Kostüm:* Maike Storf — *Musik:* Miles Perkin — *Dramaturgie:* Janine Ortiz — **Premiere/Uraufführung am 22. September** — *Weitere Termine* 19. Sept. (öffentliche Probe/Voraufführung) und 26. Sept., 4., 11. und 28. Okt. und unter www.dhaus.de — **im Schauspielhaus, Kleines Haus**



Lea Ruckpaul. Foto: Thomas Rabsch

Mit den Augen



Robert Wilson. Foto: Chloé Bellemère

n eines Kindes

Das Dschungelbuch — Robert Wilson im Gespräch. Der Meister des abstrakten Theaters inszeniert Rudyard Kiplings Klassiker als fantasievolles Musiktheater für die ganze Familie neu

Er hört nie auf zu arbeiten, reist von einer Stadt zur nächsten, von einem Kontinent zum nächsten, immer auf der Suche. Mit seinen 78 Jahren wirkt Robert Wilson wie ein sehr weiser Schüler eines amerikanischen Eliteinternats. Sein intensiver Blick aus stahlblauen Augen, die hochgewachsene Erscheinung und die präzise Artikulation können einen Gesprächspartner einschüchtern. Dabei begegnet »Bob« den Menschen offen, einfach und ist am Ende eines langen Probenabends durchaus bereit, über seine neue Produktion zu sprechen, die am 19. Oktober am Düsseldorfer Schauspielhaus Premiere feiern wird.

Was hat Sie dazu inspiriert, »Das Dschungelbuch« auf die Bühne zu bringen?

Die Geschichte erscheint mir zugänglich – für junge und erwachsene Menschen, für solche ohne Ausbildung und solche, die über einen hohen Bildungsgrad verfügen. Es ist ein Stoff, der die Fantasie anregt. Pierre Bergé, der mir so wichtig war, hat mich vor einigen Jahren auf Kiplings Buch aufmerksam gemacht, nachdem er ein Gastspiel meines »Peter Pan« in Paris gesehen hatte. Sowohl Emmanuel Demarcy-Mota, der das Théâtre de la Ville leitet, als auch Wilfried Schulz vom Düsseldorfer Schauspielhaus zeigten großes Interesse an einer familienorientierten Produktion, die keine Alters- oder Zielgruppe ausschließt. So wurde die Idee für diese Show geboren.

Kannten Sie »Das Dschungelbuch« bereits als Kind?

Ich bin in Texas aufgewachsen, dort gab es eine Jugendversion von Mowglis Geschichte. Kiplings Originalbuch habe ich erst als Erwachsener kennengelernt. Es ist umfangreicher und komplexer. Aber um dieses Material zu zeigen, muss man wissen, wie man Einfachheit findet. Walt Disney hat sich darin nicht getäuscht: wenige Worte, Taten ...

Wie werden Sie die Tiere auf der Bühne darstellen?

Wenn sich eine Katze einem Vogel nähert, spitzt sie nicht nur die Ohren, ihr ganzer Körper richtet sich aus, um zu hören.

Das ist der Ausgangspunkt der Arbeit. Das Darstellen von Tieren setzt Tiefe und Innerlichkeit voraus. Die Schauspieler*innen müssen wissen, wie man sich bewegt, tanzt, singt ... Aber besonders wichtig ist, dass sie eine Gruppe bilden, eine Familie im Geiste, die Gefühle teilt.

Sie zitieren Baudelaire, der sagt, »Genie ist die willentlich zurückeroberte Kindheit«. Sehen Sie »Das Dschungelbuch« mit den Augen eines Kindes?

Ich sehe alle großen Kunstwerke mit den Augen eines Kindes, sei es »König Lear«, »Medea« oder »Turandot«.

Dies ist Ihre vierte Kollaboration mit den Schwestern Bianca und Sierra Casady, die zusammen das Folkrock-Duo CocoRosie bilden.

Ihre Musik berührt mich, denn sie ist voller Witz und Ironie. Ich bin jedes Mal überrascht und verzaubert. Und genau das ist es, was man für Mowgli und seine Tierfreunde braucht. Da hätte ich schlecht Tom Waits oder Philip Glass fragen können ...

Bonnie Tyler hat einmal gesungen »I hear you call it civilization / It's a jungle out there«. Ist der Dschungel in Ihrer Vision vegetabil oder urban?

Er ist eine bestimmte mentale Einstellung.

Mit dem Dschungel verbindet sich die Vorstellung von Chaos und Unberechenbarkeit. Ihre Kunst hingegen ist formal und abstrakt. Wie halten Sie es mit dem Chaos?

Ohne Chaos gibt es keine Ordnung.


Würden Sie ein Tier essen, das Sie persönlich kennen?

Nein.

Das Interview führte Janine Ortiz

Zum Stück – Generationen von Kindern und Erwachsenen kennen und lieben die 1894 erschienenen Geschichten vom indischen Jungen Mowgli und seinem Dschungelleben. Nach einem Angriff des hinterhältigen Tigers Shere Khan, bei dem Mowgli von seinen Eltern getrennt wird, findet das Menschenkind Aufnahme bei einem Wolfsrudel. Als Berater und Beschützer stehen dem Jungen der gutmütige Bär Baloo und der gefährliche Panther Bagheera zur Seite. Zahlreiche Abenteuer lehren Mowgli das »Gesetz des Dschungels«, bevor er sich dem entscheidenden Kampf mit seinem alten Feind Shere Khan – und damit dem Erwachsenwerden und einer möglichen Rückkehr in die Zivilisation – stellen muss.

Das Dschungelbuch — von Rudyard Kipling — Für Erwachsene und Kinder ab 8 Jahren — Eine Koproduktion mit dem Théâtre de la Ville-Paris — *Mit:* Takao Baba, Tabea Bettin, Judith Bohle, Felicia Chin-Malenski, Rosa Enskat, Ron Iyamu, André Kaczmarczyk, Sebastian Tessenow, Georgios Tsivanoglou, Cennet Rüya Voß, Thomas Wittmann sowie den Musiker*innen Leo Henrichs, Thomas Klein, Zuzana Leharová, Annette Maye — *Regie, Bühne, Licht:* Robert Wilson — *Musik, Lyrics:* CocoRosie — *Kostüm:* Jacques Reynaud — *Musikalische Leitung:* Sven Kaiser — *Mitarbeit Regie:* Ann-Christin Rommen — *Mitarbeit Bühne:* Annick Lavallée-Benny — *Mitarbeit Licht:* Marcello Lumaca — *Sound:* Nick Sagar — *Make-up-Design:* Manu Halligan — *Dramaturgie:* Janine Ortiz — **Premiere am 19. Oktober** — *Weitere Termine* 16., 17. und 18. Okt. (öffentliche Proben/Voraufführungen) — *Vorstellungen* 26. und 27. Okt., 19. und 28. Nov., 1., 15., 23. und 25. Dez. — *Schulvorstellungen* 20. und 29. Nov., 2. Dez. und unter www.dhaus.de — **im Schauspielhaus, Großes Haus**

Wir danken  für die partnerschaftliche Unterstützung

U



haus

U



haus

U



haus

Unterhaus — Programm September + Oktober — um 20:30 Uhr

21.9. New World — 27.9. Off-Off the Record — 28.9. Pamela Anderson unterstützt den Green New Deal — 2.10. Streusalz Vol. 1 — 3.10. Alles renkt sich wieder ein — 10.+11.10. Embracing Realities — 17.10. Majority Report Vol. 1 – Das xenofeministische Manifest — 18.10. Spin-off: Die Rache der Nebenfiguren — 24.10. Airchina in concert — 25.10. Aggro Alan — 31.10. Mini Horror Playback Show — www.dhaus.de/unterhaus

Im Keller des Schauspielhauses wird eine Bühne neu eingerichtet – das Unterhaus. Dort zeigen wir in verschiedensten Formaten Improvisiertes, Experimentelles und Schräges. Poesie, Politik, Performance, Prosa. Thesen, Trash und Tragik. Intim und tiefgründig oder schnell und laut oder alles zugleich. Das Unterhaus ist der Ort für alle, die immer weiter wollen, alle, denen es nie genug ist.

Fotomotive: Ausschnitt Wahlplakat Green New Deal (Europawahl), Zoë Buckman, Airchina Albumcover

Realität umarmen, abbilden, umschlingen — Diversity – unter diesem Stichwort setzen sich Guy Dermosessian und das Düsseldorfer Schauspielhaus für eine Gesellschaft der Gleichberechtigung ein. Diese Aufgabe soll das gesamte Programm des Schauspielhauses durchdringen und findet ihren Ort auch auf der neuen Bühne – dem Unterhaus.



Guy Dermosessian. Foto: Thomas Rabsch

Guy Dermosessian verantwortet gemeinsam mit Veronika Gerhard ab dieser Spielzeit den Bereich Diversity am Düsseldorfer Schauspielhaus. Er ist im Libanon geboren und aufgewachsen und studierte zunächst Maschinenbau an der Universität Karlsruhe und an der Ruhr-Universität Bochum. Von der Dynamik der Subkulturen Beiruts inspiriert, entwarf er Club- und Konzertreihen, Festivals und interdisziplinäre Orte der Kunst im ungenutzten oder öffentlichen Raum. Als Projektmanager der Zukunftsakademie NRW beriet er Kommunen und Kulturinstitutionen des Landes NRW in Diversity Management. Mit seinem Musiklabel Kalakuta Soul Records bringt er Musiker*innen und Künstler*innen verschiedener Kontinente für gemeinsame Projekte zusammen.

Mit Beginn der neuen Spielzeit nehmen wir verstärkt die Diversität in der Programmentwicklung, in unseren eigenen Strukturen und nicht zuletzt auch im Publikum in den Blick. Wir glauben, dass das

Theater als öffentliche Institution der Künste ein Raum für diverse Positionen und gesellschaftliche Utopien sein und einen wesentlichen Beitrag zur Vision einer zukünftigen Gesellschaft der Gleichberechtigung leisten kann.

Als eines von acht Theatern bundesweit ist das Düsseldorfer Schauspielhaus von der Kulturstiftung des Bundes für das Programm »360° – Fonds der Kulturen der neuen Stadtgesellschaft« ausgewählt worden. Im Rahmen dieses Förderprogramms intensivieren wir die Auseinandersetzung mit den Chancen und Perspektiven, die die vielfältige Gesellschaft in sich birgt mit dem Ziel, diese in ihrer Diversität in unseren Strukturen, in unserem Programm und in unserem fantastischen Publikum zukünftig stärker abzubilden.

Das alles können wir jedoch nicht ohne euch und ohne Sie entwerfen, denken und umsetzen. Wir laden euch/Sie ein, das Düsseldorfer Schauspielhaus mit neuen künstlerischen, diskursiven und politischen Formaten in einen Ort gelebter Demokratie und einen Generator für zukünftige Utopien zu verwandeln. Eines dieser Formate trägt den Titel **Embracing Realities** (am 10. und 11.10. im Unterhaus) und widmet sich mit performativen Lesungen, Vorträgen und Filmvorstellungen verschiedenen Entwürfen und Mög-

lichkeiten für eine gemeinsame Zukunft. Monatlich begrüßen wir Künstler*innen, Denker*innen, Wissenschaftler*innen und Aktivist*innen ein ihre Gedanken, künstlerischen Positionen und Perspektiven für eine

plural gedachte und gelebte Realität vorzustellen und diese mit dem Publikum zu diskutieren und weiterzuentwickeln. So freuen wir uns im Herbst auf Beiträge der Performancekünstler*innen, Musiker*innen und Wissenschaftler*innen Kapwani Kiwanga, Fadi Abdelnour, Senu, Hiba Salameh, Nathalie Anguezomo Mba Bikoro, Stella Chiwesho und Amir Abdullah.

In einer Kooperation mit dem Düsseldorfer **Callshop Radio** gründen wir darüber hinaus einen neuen und hauseigenen Radiosender **D'haus Community Radio** (zum ersten Mal am 14.9. ab 22 Uhr im Schauspielhaus-Foyer). Die Plattform für die vielen verschiedenen Stimmen Düsseldorfer Bürger*innen und Akteur*innen sendet monatlich Redebeiträge, DJ-Sets sowie Konzerte live aus dem Foyer am Gründgens-Platz, das wir zum offenen und öffentlichen Ort in der Mitte unserer Stadt erklären.

Wir laden euch und Sie herzlich ein, diese Räume einzunehmen, zu übernehmen und möglichst viele Menschen mitzunehmen. Seid und seien Sie unsere Partner*innen und Kompliz*innen. Seid und seien Sie unsere neuen Freund*innen! — von Guy Dermosessian

Gibt es die

Was ihr wollt — Jemand anderes sein, in eine andere Rolle schlüpfen zu können, dieser Wunsch steht oft ganz oben bei Jugendlichen, die es auf die Bühne zieht. In »Was ihr wollt«, der neuen Inszenierung von Joanna Praml, wird diese Idee für einen Tag ganz wörtlich genommen.



»Die Jungs verkleiden sich als Mädchen und die Mädchen als Jungs«, lautet ihr Motto für diesen Probenstag. In Shakespeares Komödie »Was ihr wollt«, die hier geprobt wird, ist es die junge Viola, die nach einem Schiffbruch in Illyrien strandet und sich dort, als junger Mann verkleidet, in den Dienst des Herzogs Orsino stellt. Dieser Rollentausch zieht eine ganze Reihe von Verstrickungen und Verwechslungen nach sich. Was in der elisabethanischen Zeit, als im Globe Theatre noch überhaupt keine Frauen auf der Bühne stehen durften, eine derbe Verkleidungsklamotte mit entsprechend zotigen Witzen gewesen sein dürfte, ist in dieser Inszenierung ein flirrendes Spiel mit herrschenden Geschlechterrollen.

Auf die Probebühne am Gustaf-Gründgens-Platz haben die beiden Kostümbildnerinnen Jana Denhoven und Inga Timm haufenweise Kostüme, Schuhe, Perücken, falsche Bärte und Schmuck gebracht. »Es soll echt aussehen«, erklärt die Regisseurin Joanna Praml ihre Idee. »Wir wollen uns wirklich für einen Moment die Frage stellen können, was wäre, wenn ich plötzlich ein Junge wäre, ein Mädchen?«

Einige stehen erst zögerlich vor dem neuen Ich, andere stürzen sich voller Neugier in den Kleidertausch. Überall auf der Probebühne sind Spiegel aufgestellt, und als der Geschlechterwechsel perfekt ist, setzen sich die Jugendlichen mit Zetteln und Stiften davor und beginnen ein Zwiegespräch mit ihrem neuen Spiegelbild. Plötzlich wird es ganz still im Raum. Wer blickt mir da entgegen? Warum bin ich mir plötzlich so fremd? Sträube ich mich gegen das, was ich da sehe? Könnte ich mich in mein eigenes Spiegelbild verlieben? Die Texte der Jugendlichen sind zärtlich, neugierig, zerrissen.

esen Ort?



»Die Person zu sein, die ich sein will, egal welches Geschlecht sie hat, egal was andere von mir denken, egal was die Blicke mir bedeuten, das ist viel schwerer als gedacht«, beschreiben die Jugendlichen am Ende des Tages ihre neuen Erfahrungen. Vielleicht an einem anderen Ort, wo uns niemand kennt, vielleicht an einem Ort wie Illyrien. Ein Ort, an dem wir alles ausprobieren können. Ein Ort, an dem wir uns verlieben können, in wen wir wollen. Gibt es diesen Ort? Wenn es ihn in der Wirklichkeit noch nicht geben kann, ist es umso wichtiger, dass es das Theater gibt. Im Kleinen Haus werden sich die 13 Jugendlichen ab dem 28. September auf die Suche nach Illyrien machen.
— von Dorle Trachternach

Was ihr wollt — nach William Shakespeare — Düsseldorfer Jugendliche tauschen die Rollen und setzen ihr Herz aufs Spiel — *Mit:* Philine Berges, Finn Cosmo Faust, Celina Fette, Marc Goldbach, Philomena Höner, Aschif Kasem, Louis Gustav Martin, Dennis Mertens, Lea-Marie Pohl, Tristan Rheinbay, Fayola Tabea Schönrock, Freya Tomlinson, Pablo Vuletić — *Regie:* Joanna Praml — *Bühne und Kostüm:* Jana Denhoven, Inga Timm — *Musik:* Hajo Wiesemann — *Dramaturgie:* Dorle Trachternach — **Premiere am 28. September** — *Weitere Termine* 25. Sept. (öffentliche Probe/Voraufführung), 2. und 12. Okt. und unter www.dhaus.de — **BÜRGERBÜHNE** — im Schauspielhaus, Kleines Haus

Zum Stück — Bei einem Schiffbruch werden die Zwillinge Viola und Sebastian auseinandergerissen. Auf sich allein gestellt, verkleidet sich Viola als Mann und bringt durch diesen Rollentausch das Liebesleben der Bewohner*innen von Illyrien ziemlich durcheinander. Die jugendlichen Darsteller*innen stürzen sich ins Liebesgetümmel der Shakespeare-Figuren sowie in das ihres eigenen Lebens.

Die Regisseurin Joanna Praml wurde mit ihrer Übersetzung von Shakespeares »Ein Sommernachtstraum«, den sie ebenfalls mit Düsseldorfer Jugendlichen erarbeitete, für den Theaterpreis Der Faust nominiert und zum Theatertreffen NRW eingeladen. Nach Wedekinds »Frühlings Erwachen« 2017 inszeniert sie nun zum dritten Mal an der Bürgerbühne.

Fayola Tabea Schönrock, Philine Berges, Louis Gustav Martin, Celina Fette, Philomena Höner, Pablo Vuletić, Finn Cosmo Faust, Freya Tomlinson, Tristan Rheinbay, Aschif Kasem, Lea-Marie Pohl, Marc Goldbach.
Foto: Thomas Rabsch

Das ist Bürgerbühne.

Eine Einladung, das Schauspielhaus zu erobern. Dem Herzschlag der Stadt im Theater nachzuspüren. Mit ihren Fragen und Erinnerungen, ihren Menschen und ihrer Zukunft. Düsseldorf, deine Geschichten sind unsere – und wir inszenieren sie mit einem professionellen Team für den allabendlichen Spielplan. Das ist Bürgerbühne.

Spielen Sie mit!

Bürgerbühnen-Inszenierungen — Zu Beginn der Spielzeit suchen wir wieder Bürger*innen aus Düsseldorf und Umgebung, die Lust haben, intensiv Theater zu spielen und dabei aus ihrem Leben zu erzählen. Für alle unsere Angebote gilt: Es sind keine Theater-vorkenntnisse erforderlich.

Blick zurück nach vorn

Sie können mit Ihren Biografien das vergangene Jahrhundert nacherzählen oder verbinden mit Orten in der Stadt Ihre Geschichte? Sie wissen, was Ihre Familie im Krieg und danach gemacht hat, und wollen uns Ihre Geschichten erzählen? Oder Sie sind zwischen 18 und 35 Jahren, spielwütig und politisch interessiert? Dann machen Sie mit bei unserer Bürgerbühnen-Produktion »Blick zurück nach vorn«, die ab Januar 2020 im Kleinen Haus am Gustaf-Gründgens-Platz zu sehen sein wird. **Regisseur Christof Seeger-Zurmühlen** versammelt Mitglieder aus mehreren Generationen deutscher (Nach-)Kriegszeit an einem Tisch. Bei einem gemeinsamen Abendessen fächern sie die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland auf und betten ihre eigene Familienchronik ein. »Blick zurück nach vorn« versucht, dem Vergessen zu begegnen, damit sich unsere Vergangenheit nicht wiederholt.

— In Kooperation mit dem Kulturzentrum zak. —
Anmeldungen und Informationen unter Telefon 0211. 85 23-789 oder buergerbuehne@dhaus.de

O Fortuna!

Sie stehen in der Kurve, singen die Lieder, feuern Ihr Team an und fragen: Wem gehört der Verein? Sie wollen Ihre Hoffnungen teilen oder von Abhängigkeiten, Liebeserklärungen, Rivalitäten, Bier aus Plastikbechern und von der ewigen Faszination der neunzig Minuten erzählen? Unzählige Biografien sind mit dem Verein verbunden, und »O Fortuna!« will unter der Regie von Felix Krakau die schönsten von ihnen zum Jubiläum »125 Jahre Fortuna« auf die Bühne bringen. — In Kooperation mit Fortuna Düsseldorf und dem Förderverein des Nachwuchsleistungszentrums. — **Melden Sie sich schon jetzt zu den Infotreffen vom 10. bis 12. Januar 2020 an, die Uraufführung »O Fortuna!« ist für Juni 2020 geplant.**

Klubben Sie mit!

Bürgerbühnen-Klubs — sind für alle, die sich spielerisch ausprobieren möchten. In diesem Jahr begeben sich Schauspieler, Theaterpädagog*innen, Regieassistentinnen, Choreografinnen, Musiker und sogar ein Mathematiker mit euch und Ihnen gemeinsam auf die Suche nach den besten Geschichten für die Bühne, egal ob aus Büchern oder aus dem echten Leben, ob wahr oder gelogen.

Einmal in der Woche finden über den gesamten Zeitraum der Spielzeit regelmäßig Proben statt. Im Sommer 2020 werden alle Klubs bei der großen Bürgerbühnen-Klubsause präsentiert und gefeiert! — Mit dabei: Die Theater-Soap, Staffel 2 (16 bis 35 Jahre) — Die Androiden (10 bis 14 Jahre) — Die Großstadtgewächse (15 bis 99 Jahre) — Die Softies (12 bis 16 Jahre) — Die Unbeschwerten (7 bis 12 Jahre) — Die Ungereimten (16 bis 25 Jahre) — Die Weltgestalten (7 bis 99 Jahre) — Die Widerspenstigen (25 bis 55 Jahre) — Theatersport (13 bis 99 Jahre)

Das Auftakttreffen für die Klubs beginnt am 22. September 2019 um 15 Uhr im Jungen Schauspiel in der Münsterstraße 446. — Dort stellen die Leiter*innen sich und ihre Klubs vor und kommen gerne mit allen Neugierigen ins Gespräch. — **Fragen sowie Anmeldungen gerne unter 0211. 85 23-789 oder buergerbuehne@dhaus.de**

Café Eden – New Friends. New Stories — Das Café Eden organisiert sich neu und soll zu einem Zukunftslabor für Kunst und Gesellschaft werden. Veronika Gerhard möchte Raum für neue Allianzen und transdisziplinäre Experimente schaffen.



Veronika Gerhard. Foto: Thomas Rabsch

Veronika Gerhard verantwortet gemeinsam mit Guy Dermosessian ab dieser Spielzeit den Bereich Diversity am Düsseldorfer Schauspielhaus. Sie studierte Philosophie, Soziologie und Neuere deutsche Literatur in Frankfurt/M. und Berlin, bevor sie den M. A. in Visual Culture Studies an der Universität der Künste Berlin bei Katharina Sieverding sowie ein Studium der bildenden Kunst und des Experimentalfilms in Pittsburgh, USA, absolvierte. Sie war Stipendiatin des Education Project der Documenta11 unter der Leitung von Okwui Enwezor. Von 2010 bis 2017 leitete sie die »akademie der autodidakten« am Ballhaus Naunynstraße, wofür sie den Julie und August Bebel-Preis erhielt. Zuletzt war sie am Maxim Gorki Theater in Berlin als Dramaturgin für partizipative Projekte tätig.

Mit dem Café Eden richten wir uns an die ganze Stadt, mit allen, die in den vergangenen Jahrzehnten dazugekommen sind, ob durch Flucht, Exil, Einwanderung, Studium, Jobwechsel oder einfach durch das Aufwachsen in Düsseldorf. Das Theater als Kulturinstitution kann Räume für Allianzen und

Experimente schaffen, in denen die Teilnehmer*innen Erfahrungen austauschen, Inhalte produzieren und Prozesse in Bewegung bringen.

Mit dem neuen Programm »New Friends. New Stories« denken wir das Café Eden als Ort für ein gesellschaftliches Miteinander und als neues Labor für künstlerische Produktionen, partizipative Formate und diskursive Veranstaltungen. Hier werden wir in den kommenden Jahren gemeinsam mit migrantischen und postmigrantischen Künstler*innen und Protagonist*innen neue Stoffe und Perspektiven für eine Stadt entwickeln, die schon längst von Menschen verschiedener Herkunft und Kulturen gestaltet wird. Mit neuen

Narrativen, transdisziplinären Ästhetiken und queeren Praktiken bieten wir nicht nur eine Bühne für die Selbstermächtigung von neuen Protagonist*innen und schaffen Zugänge zum Theater, sondern öffnen auch Denkräume für gesellschaftliche Veränderungen und eine zeitgemäße Kulturproduktion.

Wir treffen uns an der Bar zu Gesprächen und nehmen teil an Lesungen, Vorträgen, Schreib-, Video- und Performanceworkshops, entern die Open Stage, zeigen Theater- und Filmvorführungen und spielen Konzerte – jeden Montag von 16 bis 22 Uhr in der Münsterstraße 446 bei weiterhin freiem Eintritt. Wir feiern, debattieren, lernen, produzieren und entwickeln gemeinsam künstlerische Strategien. Herzlich willkommen. — von Veronika Gerhard

Gefördert durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und die Bezirksregierung des Landes NRW

Café Eden — immer montags von 16 bis 22 Uhr in der Münsterstr. 446 — Eintritt frei — **Eröffnungsfest am 16.9. ab 16 Uhr, mit Electro Hafiz ab 19 Uhr** — Electro Hafiz, Musiker aus Köln, mischt östliche Instrumente wie Electric SZ, Darbuka und Finger Cymbals mit verschiedenen Genres. Bis vor Kurzem war er in der Undergroundszene Istanbul mit psychedelischen Klängen und der Band Fairuz Derin Bulut unterwegs. Nachmittags öffnet erstmals die neue künstlerische Leiterin Veronika Gerhard das Café Eden und lädt ein zu Köstlichkeiten, Begegnungen und zur Rather Kulturwoche. — *Infos und Anmeldung: cafeeden@dhaus.de*

Kara Günlük – Die geheimen Tagebücher des Sesperado — **multimediale Lesung und Gespräch mit Mutlu Ergün-Hamaz am 23.9. um 19 Uhr** — Hinter dem nicht ganz fiktionalen Charakter Sesperado steckt Autor, Sozialforscher und Performer Mutlu Ergün-Hamaz, der uns Szenen seiner politischen Satire präsentiert. Rassismus als grundlegendes Hindernis von Demokratie und Gleichberechtigung muss aufgelöst werden. Mutlu Ergün-Hamaz übernimmt: Noch 100 Tage. Dann ist sie da. Die Revolution of Color (R. O. C.), die der weißen Vorherrschaft und dem Rassismus ein Ende bereiten wird.

Bin ich nur ausgedacht?

Der Kleine Prinz und die Krähe — Eine neue Geschichte für den Kleinen Prinzen? Immerhin wurde der Klassiker seit Erscheinen weltweit 140 Millionen Mal verkauft. Der Düsseldorfer Autor und Illustrator Martin Baltscheit nahm diese Herausforderung an und landete einen Bestseller. Auf der Bühne inszeniert Frank Hörner seinen Kleinen Prinzen als bildstarkes Theater mit Witz, Musik und Glamour.

Als der Verlag den Düsseldorfer Autor und Illustrator Martin Baltscheit bat, den berühmten kleinen Helden auf die Erde zurückkehren zu lassen, zögerte er. Ein so bekanntes Werk weiterschreiben? Erst als seine Tochter ihm Größenwahn attestierte, machte sich Baltscheit an die Arbeit. Er führte Saint-Exupérys Loblied auf eine naive Weltsicht ins Heute und räumte dem Prinzen das Recht auf Autonomie ein. Entstanden ist eine Geschichte über das Erwachsenwerden und ein Porträt unserer Zeit.

Saint-Exupérys Geschichte spielt in der Wüste. In welcher Welt findet sich der Kleine Prinz heute wieder?

Frank Hörner — In einer Stadt, einem gefährlichen Ort für kleine Prinzen. Einem Ort, an dem man für alles zahlen muss, alles seinen Preis hat. Einem Ort, bevölkert von Wesen, die ums Überleben kämpfen, meist auf Kosten anderer. Aber auch an einem Ort, der voller Abenteuer ist, voller Menschen, die sich Geschichten ausdenken können. Er landet auf der Erde, heute, auf der Suche nach seinem Autor.

Martin Baltscheit — In einer guten Welt. Es gibt mehr Krähen als Diktatoren. Mehr Bücher als Soldaten. Mehr Theater als Gefängnisse. Und weniger Hass als Tropfen im Meer! Äh ... warte, ne, noch zuviel. Wir arbeiten dran.

Der Kleine Prinz fragt sich einmal, ob er nur ausgedacht sei. Kennt ihr dieses Gefühl?

Martin Baltscheit — Ja. Mich hat die Evolution erdacht. Leider ist es ihr schrecklich egal, wie es mir dabei geht. Hauptsache die Geschichten sind schön.

Frank Hörner — Viel Zeit in meinem Leben verbringe ich ja damit, mir was auszudenken. Da muss ich wohl davon ausgehen, dass ich auch nur ausgedacht bin. Aber wer hat mich ausgedacht, oder darf ich mir jemanden ausdenken, der mich gerade ausdenkt? Hä? – Wer hat sich denn diese Frage ausgedacht?

Ihr habt gemeinsam in Düsseldorf die Schule besucht.

Wart ihr als Kinder befreundet?

Martin Baltscheit — Ja. Erst verschiedene Planeten, dann in der Oberstufe gleiche Fächer und Blick in ähnliche Universen. Beim Fußball auf derselben Umlaufbahn. Ein Traumduo. Schließlich zusammen Jugendtheater gespielt.

Frank Hörner — Nach dem Abi sind wir mit meiner Ente (Für unsere Zielgruppe: Das war ein formschönes Auto.) nach Frankreich gefahren. Unser absoluter Sehnsuchtsort: das Land der Bohémiens, des guten Essens und der Liebe. Wir haben niemanden kennengelernt, da unser Französisch zu schlecht war, Geld für gutes Essen hatten wir nicht, und mit der Liebe: Wir haben viel gestarrt und nix erlebt. Aber danach waren wir Freunde.

Ab wann ist man ein Freund fürs Leben?

Martin Baltscheit — Wenn man immer wieder gerne zusammenarbeitet.

Frank Hörner — Da gibt es, glaube ich, keinen bestimmten Punkt, den man benennen könnte. Das passiert einem einfach. Wie alle schönen Dinge im Leben.

Die Fragen stellte Kirstin Hess

Der Kleine Prinz und die Krähe — nach dem Buch »Der Kleine Prinz feiert Weihnachten« von Martin Baltscheit — ab 10 — *Mit:* Selin Dörtkardeş, Jonathan Gyles, Natalie Hanslik, Noëmi Krausz, Eduard Lind — *Regie:* Frank Hörner — *Bühne und Kostüm:* Stefanie Stuhldreier — *Musik:* Sebastian Maier — *Dramaturgie:* Kirstin Hess — *Theaterpädagogik:* Saliha Shagasi — **Uraufführung/Premiere am 15. September** — *Weitere Termine* 12. Sept. (öffentliche Probe/Voraufführung) und 17., 18., 27. und 29. Sept., 27. und 29. Okt., 20. und 21. Nov. und unter www.dhaus.de — **JUNGES SCHAUSPIEL** — **in der Münsterstraße 446**



Noëmi Krausz, Jonathan Gyles

Foto: Thomas Rabsch

Zum Stück – Eine höchst eigenwillige Krähe wartet einsam im Hinterhof einer Bäckerei auf Abfälle. Als der Kleine Prinz überraschend aus dem Himmel fällt und neben ihr landet, schreit sie: »Mein Revier, mein Revier, mein Revier!« Der zeigt sich unbeeindruckt und tritt einfach in die Bäckerei ein. Öffnet er der Krähe Türen in ein sorgenfreies Leben ohne Hungerbiest im Magen? Der Prinz aber will seinen Pilotenfreund wiederfinden. Eine neue Rose soll er ihm zeichnen, da das Schaf seine gefressen hat – der gezeichnete Maulkorb hatte keinen Riemen.

War der Kleine Prinz bei seinem letzten Besuch auf der Erde in der Wüste gelandet und nur dem Piloten begegnet, findet er sich diesmal in einem Großstadt-dschungel wieder. Überall sind Menschen, doch scheinen sie im Gegensatz zum Piloten keine Zeit zu haben. Niemand will ihm bei seiner Suche helfen. Auf dem Weg durch die Stadt erkennt sich der Kleine Prinz in einem Buch wieder. »Bin ich nur ausgedacht?«, fragt er sich. Die Krähe entschließt sich (nicht ganz uneigennützig), ihn auf seiner Odyssee zu begleiten. Mit der Kraft einer neu geschlossenen Freundschaft gelingt es dem Kleinen Prinzen, sich für das Leben zu entscheiden.

heul doch

Mit der Faust in die Welt schlagen — Schwäche zeigen ist unmännlich? Wie tröstlich es sein kann, sich die Widersprüche des Heranwachsens von der Seele zu weinen, daran erinnert sich Regisseur Martin Grünheit. Und an eine Zugfahrt von Ost nach West.



Paul Jumin Hoffmann, Ali Aykar

Foto: Thomas Rabsch

2019 wirkt die Realität in Deutschland wie eine brutale Fortsetzung von Lukas Rietzschels Debütroman »Mit der Faust in die Welt schlagen«. Anhand des Textes untersucht der 1987 geborene Regisseur Martin Grünheit Selbstbilder, Beziehungen sowie das Gruppenverhalten von Männern und warum ihnen noch immer beigebracht wird, keine Emotionen außer Wut zu zeigen. Der heute 32-jährige Theatermacher kennt auch andere Gefühle.

»Als ich 18 wurde, gab ich meine Ersparnisse, die eigentlich für einen Führerschein gedacht waren, für ein unbezahltes Praktikum in Frankreich aus. Ausgestattet mit vier Jahren Schulfranzösisch und einem Wörterbuch meiner Oma fuhr ich mit dem Zug von Gera nach Lyon. Am Bahnsteig weinte meine Mutter. Es fühlte sich nach etwas Historischem an. Als sie in meinem Alter war, hätte meine Mutter nämlich nicht einfach in den Zug steigen und in den Westen fahren können. Doch mit Sicherheit weinte sie jetzt vor allem aus Sorge um mich. Auch ich war gerührt, weinte aber lieber ein bisschen später alleine im Zug. Ich wusste nicht warum. Lange und oft habe ich seitdem darüber nachgedacht. Ein paar wiederkehrende

Gedanken: Ich weinte stellvertretend für meine Oma, die fließend Französisch sprach, aber nie in Frankreich gewesen war. Ich weinte, weil ab sofort meine kleine Welt, bestehend aus Thüringen, Sachsen und Ostberlin, zu existieren aufhören würde. Ich weinte aus Angst vor dem Grenzübergang. Ich weinte aus Angst vor den Wessis, die mir auf der Zugfahrt begegnen und mich für meinen Dialekt auslachen würden.

Die einzige Erklärung, die sich auch heute noch traurig genug anfühlt: Ich weinte, weil ich am Tag zuvor mit meiner Freundin Schluss gemacht hatte. Ich hatte mir eingeredet, dass ich solo sein müsse für meinen neuen Lebensabschnitt. In diesem Moment war ich allein auf der Welt.

Vielleicht weinte ich auch ein wenig, weil ich merkte, dass es ganz einfach war, meine bisherige Identität aufzugeben, um jemand Neues zu werden, jemand ohne Geschichte und Dialekt, ein 18-jähriger Praktikant im Ausland, der erste Student in der Familie.

Und vielleicht ist das Traurige an unserem Roman, dass es für die zwei Brüder nicht so sein kann. Ihre Umgebung kennt keine Gefühle, schon gar nicht bei Jungs, und wenn sie welche

haben, sind sie verunsichert, wütend. Scheinbare Widersprüche ihrer Identität – Ost und West, das Deutsche und das Nichtdeutsche, das Vertraute und das Fremde – können sich Philipp und Tobi nicht einfach in einem Zug von der Seele weinen.«
— von Martin Grünheit

Zum Stück — Als die Eltern in der sächsischen Provinz ein Haus bauen, sind Philipp und Tobi noch Kinder. Die Nachwirkungen der Wiedervereinigung in ihrem Umfeld können sie ebenso wenig deuten wie das Hakenkreuz auf dem Schulhof oder die Fernsehbilder der einstürzenden Twin Towers. Die Erwachsenen sind keine Hilfe. Sie können oder wollen nichts erklären. Daran ändert sich auch nichts, als die Brüder älter werden. In ihrer Jungsclique finden sie, wonach sie suchen. Doch die Sehnsucht nach Zusammenhalt und Entgrenzung führt auch zur Ausgrenzung anderer und zu Gewalt.

Mit der Faust in die Welt schlagen — nach dem Roman von Lukas Rietzschel — ab 12 — *Mit:* Ali Aykar, Paul Jumin Hoffmann — *Regie und Bühne:* Martin Grünheit — *Kostüm:* Imke Paulick — *Musik:* Frieder Hepting — *Dramaturgie:* David Benjamin Brückel — *Theaterpädagogik:* Thiemo Hackel — **Premiere am 26. September** — *Weitere Termine* 24. Sept. (öffentliche Probe/Voraufführung), 28. Sept., 1., 8. und 30. Okt., 2., 4., 5., und 29. Nov. und unter www.dhaus.de — **JUNGES SCHAUSPIEL** — **in der Münsterstraße 446**

18 Premieren im Jungen Schauspiel

Ein raffinierter Plan

Das doppelte Lottchen — In Erich Kästners rasanter Verwechslungskomödie nehmen die Zwillingsschwestern Luise und Lotte ihr Leben selbst in die Hand. Was für ein Spaß Protest sein kann, zeigt Regisseur Robert Gerloff im diesjährigen Kinder- und Familienstück in der Vorweihnachtszeit.



Emilia de Fries, Marie Jensen

Foto: Thomas Rabsch

**Erwachsene wolln's besser machen,
Doch machen's nur noch schlimmer,
Und hätten sie uns gefragt,
Hätten wir was dazu gesagt,
Und hätten vielleicht sogar 'ne
Lösung gehabt!
Stattdessen Schweigen und Lügen,
Verneinen und Betrügen,
Mit Vergnügen hätt ich früher eine
Schwester gehabt,
Doch statt der Wahrheit haben sie uns
Was ganz anderes gesagt!**

**Eltern schaut euch mal die Welt an,
Findet ihrs nicht seltsam,
Wie ihr alles vor die Hunde gehen lasst!
Wir Kinder müssen es verhindern,
Denn das sieht ein Blinder,
Dass hier schon seit Langem nix mehr
Passt!**

...

Kinder und ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen, wie es die beiden Protagonistinnen Luise und Lotte aus »Das doppelte Lottchen« mit dem für unsere Inszenierung geschriebenen Lied fordern, dafür warb bereits Erich Kästner mit seinem 1949 erschienenen Roman. Dass sich daran in 70 Jahren nichts geändert hat, haben Forscher*innen der Frankfurter Goethe-Universität unlängst herausgefunden: Kinder wollen gefragt werden, wenn sie etwas betrifft. Sie wollen ernst genommen werden. Und sie wollen mitbestimmen.

Regisseur Robert Gerloff, der am Jungen Schauspiel zuletzt die Uraufführung von »Räuber Hotzenplotz und die Mondrakete« inszenierte, wird Erich Kästners Roman mit viel Wortwitz und Situationskomik auf die Bühne bringen und dabei auch an die aktuelle Debatte um Erziehungsmodelle anknüpfen.

Zum Stück — Nach der Scheidung der Eltern wachsen Luise und Lotte getrennt voneinander auf; dass sie Zwillingsschwestern sind, erfahren sie erst, als sie in einem Ferienheim zufällig aufeinandertreffen. Das Geschwisterglück macht Seebühl am Bühlsee einen Sommer lang zum schönsten Ort der Welt. Als die gemeinsamen Ferien zu Ende gehen, schmieden die Zwillinge einen raffinierten Plan: Sie wollen Kleider, Frisuren, Leibspeisen und Identitäten tauschen, um in der Rolle der Schwester zum bislang unbekanntem Elternteil zurückzukehren. Sie werden ihre Lehrer*innen, Eltern und Mitschüler*innen an der Nase herumführen. Immer wieder droht das doppelte Spiel aufzufliegen.

Das doppelte Lottchen — nach dem Roman von Erich Kästner — Kinder- und Familienstück für alle ab 6 Jahren — *Mit:* Ali Aykar, Emilia de Fries, Paul Jumin Hoffmann, Elena Hollender, Marie Jensen, Eva Schindele, Bernhard Schmidt-Hackenberg — *Musiker*innen:* Zuzana Leharová, Mikes Lücker — *Regie:* Robert Gerloff — *Bühne:* Maximilian Lindner — *Kostüm:* Cátia Palminha — *Musik:* Cornelius Borgolte — *Dramaturgie:* David Benjamin Brückel — *Theaterpädagogik:* Thiemo Hackel — **Premiere am 17. November** — **Vorstellungen im Herbst und Winter sind im Vorverkauf** — **Familienvorstellungen** 14. Nov. (öffentliche Probe/Voraufführung) und 24. Nov., 8., 15., 22., 25. und 26. Dez., 5. Jan. um 15 und 17 Uhr — **Schulvorstellungen** 19., 20., 21., 26., 27. und 28. Nov., 3., 4., 5., 6., 9., 10., 11., 12., 13., 17., 18. und 19. Dez., 9. und 13. Jan. um 9:45 und 11:45 Uhr; 16. Dez., 8. und 10. Jan. um 10 Uhr und unter www.dhaus.de — **JUNGES SCHAUSPIEL** — **im Central, Große Bühne, Worringer Straße 140**

D'haus News

Neu im Ensemble

Zum Spielzeitstart 2019/20 begrüßen wir fünf neue Ensemblemitglieder im D'haus! Ali Aykar und Noëmi Krausz spielen ab September im Ensemble des Jungen Schauspiels. Ron Iyamu, Henning Flüsloh und Anna-Sophie Friedmann stehen zum Start gemeinsam auf der Bühne im Großen Haus.

Ali Aykar — *Letzte Station:* Köln Ehrenfeld — *Spielt in:* Mit der Faust in die Welt schlagen, Das doppelte Lottchen — *Lieblingszitat:* »Insan yedisinde ne ise yetmişinde de odur.« Türkisches Sprichwort, das sinngemäß bedeutet: »Mit 7 bist du derselbe Mensch wie mit 70.« — **Noëmi Krausz** — *Letzte Station:* Neues Theater Halle/Schauspielstudium an der HMT Leipzig — *Spielt in:* Der Kleine Prinz und die Krähe — *Lieblingszitat:* Gerade »Die Menschen glauben gern. Einer guten Lüge mehr als einer schlechten Wahrheit« aus »Der Kleine Prinz und die Krähe.« —

Ron Iyamu — *Letzte Station:* Endlich angekommen. Das Leben nicht mehr nur in vollen Zügen genießen. — *Spielt in:* Dantons Tod, Das Dschungelbuch — *Lieblingszitat:* »Alles, was das Böse benötigt, um zu triumphieren, ist das Schweigen der Mehrheit« (Kofi Annan). — **Henning Flüsloh** — *Letzte Station:* Hochschule für Schauspielkunst Ernst

Busch in Berlin — *Spielt in:* Dantons Tod, Maria Magdalena, Der zerbrochne Krug — *Lieblingszitat:* Hab ich tatsächlich keines. — **Anna-Sophie Friedmann** — *Letzte Station:* »B6112«, die transmediale Theaterinszenierung an der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz aka die Besetzung der Volksbühne — *Spielt in:* Dantons Tod, Hundeherz und Die Entdeckung des Himmels — *Lieblingszitat:* »If you're on board, you're on board. If you're not on board, you're not on board. Either you're on board, or you're not on board. But if you are on board, then you're on board – just with the rest of us ...« (Tom Cruise).

Ausgezeichnet

Regisseur **Felix Krakau** ist für seine Bürgerbühnen-Inszenierung von »Peer Gynt« (zu sehen im Kleinen Haus) nach Henrik Ibsen mit dem **Preis des 16. Festivals Körper Studio Junge Regie 2019** ausgezeichnet worden! Das Festival gilt als wichtigste Plattform für den Regienachwuchs im deutschsprachigen Raum. Der mit einem Produktionskostenzuschuss von 10 000 Euro dotierte Preis der Körper-Stiftung unterstützt die Gewinner*innen bei einer neuen Regiearbeit.

Road Trip

12 700 km haben **Florian Lange** und **Sebastian Tessenow** mit ihrem Fiat Panda Baujahr 1992 zurückgelegt: Als Team »Pandafuckaz« sind die beiden im Rahmen der Mongol Rallye bis nach Ulan Bator gefahren, durch Tschechien, Ungarn, Serbien, Bulgarien, die Türkei, den Iran, Turkmenistan, Usbekistan, Kasachstan, Russland bis in die Mongolei! Die Teilnehmenden verpflichten sich, mit Spenden in Höhe von 1000 Pfund eine gemeinnützige Organisation zu unterstützen. Florian und Sebastian haben sich für das SOS Kinderdorf in Ulan Bator entschieden. Erschöpft, aber glücklich sind beide wieder im Lande – und stehen direkt gemeinsam auf der Bühne, in der Uraufführung von »Bungalow«!

Und außerdem ...

Mit dem Fotografieblog www.dont-stopwalking.online fordert uns **Florian Lange** auf, Düsseldorf genauer unter die Lupe zu nehmen. Schauspieler **Ron Iyamu aka Ron Nox** hat jüngst sein neues Album »LOA« veröffentlicht, auf dem er über Rassismus, Klischees und das Finden einer Heimat rappt.

Kartenservice — **Theaterkasse 0211. 36 99 11** — **Abo-Büro 0211. 36 38 38** — www.dhaus.de

Vorverkaufskasse im Schauspielhaus: Mo bis Sa 11:00 – 18:30 — *Vorverkaufskasse in der Münsterstraße 446, im 1. Stock:* Mo bis Fr 9:00 – 16:00 (an Tagen mit Abendvorstellung ab 11 Uhr) Die Abendkassen öffnen jeweils eine Stunde vor Vorstellungsbeginn. — *Schriftliche Reservierungen E-Mail:* karten@dhaus.de — *Karten Junges Schauspiel* — *Telefon:* 0211. 85 23-710, karten-junges@dhaus.de, Mo bis Fr 9:00 – 16:00

Adressen — Schauspielhaus

— Gustaf-Gründgens-Platz 1, 40211 Düsseldorf — U-Bahn: 71, 72, 73, 83 — Straßenbahn: 701, 705, 706 (Schadowstraße) — *Parkhäuser:* Tiefgarage Kö-Bogen APCOA, Schadow-Arkaden/Bleichstraße **Junges Schauspiel** — Münsterstraße 446, 40470 Düsseldorf — Kostenfreie Parkplätze in der Nähe — Straßenbahn 701, U-Bahn 71 (Am Schein) — Bus 730, 776 (Rath Mitte) — S-Bahn S6 (Rath Mitte) **Central** — Worringer Str. 140, 40210 Düsseldorf. Das Central liegt zwischen Worringer Platz und Hauptbahnhof. Sie erreichen den Hauptbahnhof mit fast allen U-Bahn- und S-Bahn-Linien. — *Parkhaus:* Im Postgebäude, Theaterterrarif: 4 Std. 3,50 € (je Folgestd. 1,50 €) — Adresse für das Navigationssystem: Karlstraße 127–135

Impressum — *Herausgeber:* Düsseldorfer Schauspielhaus — *Generalintendant:* Wilfried Schulz — *Kaufmännische Geschäftsführerin:* Claudia Schmitz — *Redaktion:* Dramaturgie/Kommunikation — *Redaktionsschluss:* 6. September 2019 — *Layout:* Yasemin Tabanoğlu — Das Theatermagazin Nr. 8 erscheint im Winter 2019/20.



Henning Flüsloh, Anna-Sophie Friedmann, Ali Aykar, Noëmi Krausz, Ron Iyamu

Foto: Thomas Rabsch